



## Gespräch mit Franziska Tenner über ihren neuen Film KATEGORIE C

### **Warum haben Sie diesen Film gemacht? Wie kamen Sie zu diesem Thema?**

Zwei Jahre vor der Fußball-WM in Deutschland, also im Herbst 2004, habe ich mich gefragt, ob und wie dieses riesige, aufgeblasene Event die Fankultur verändern wird. In dieser Zeit gab es eine öffentliche Diskussion um den Einsatz der Bundeswehr gegen gewalttätige Fußballfans im Inland während der WM. Das hat mich aufgeschreckt, weil eine Kriminalisierung versucht wurde, die offensichtlich anderen Zwecken diene, nämlich der totalen Überwachung und, wenn es angeblich notwendig ist, der Möglichkeit, Konflikte auch im Inland militärisch regulieren zu können.

Aber die Fans waren es damals, an denen dieser innenpolitische Vorstoß sozusagen seine Testphase durchlief, leider nicht mit dem gewünschten Ziel. Dieses Ziel aber, auch im Inland militärisch wirksam werden und damit gegen die eigene Bevölkerung militärisch vorgehen zu können, wurde bis heute nicht aufgegeben.

Ich hatte schon Anfang der 90er Jahre im Zusammenhang mit dem toten Fußballfan in Leipzig an Reportagen für das damalige DFF mitgewirkt. Merkwürdigerweise war ich damals nicht in einem Stadion gewesen, habe also Fans gar nicht in ihrer für sie so wichtigen Welt erlebt. Das war bezeichnend und nicht rühmlich. Überhaupt diene jede Sendeminute damals dem Zweck, nachzuweisen, dass Fußballfans Neonazis und ohne Unterschiede genau in diesem politischen Spektrum einzuordnen sind.

Das hat lange gewirkt, war aber, der Meinung bin ich seit einiger Zeit, ein völlig falscher Schluß und viel zu kurz gedacht. Diese Misere im Umgang mit Fußballfans lenkt aber vom eigentlichen Thema, vom eigentlichen Problem.

### **Was ist das eigentliche Thema im Zusammenhang mit Fußballfans?**

Es geht hier ganz klar um Sozialisation von Männlichkeit in der gegenwärtigen Gesellschaft. Diese war zu keiner Zeit, in keiner Gesellschaft leicht. Und mit dem Trauma des Dritten Reiches / Zweiten Weltkrieges im Gepäck war es bis heute nicht möglich, eine stabile, gegenwärtige Definition von Männlichkeit in Deutschland zu entwickeln, die den gesellschaftlichen Umständen entspricht.

Wir haben das Buch und damit die Theorie der „Männerphantasien“ von Klaus Theweleit aus den 1970ern. Hier wird das theoretische Prinzip aufgestellt: Männlichkeit + Gewalt = Faschismus. Etwas anderes gab es lange nicht, bis uns Enzensberger im neuen Jahrtausend den „Radikalen Verlierer“ servierte. Hier sehe ich schon eher Überschneidungen zum Selbstverständnis der Fans. Aber die Hilflosigkeit, wenn Gewalt und Männlichkeit gemeinsam auftauchen, kann ich so nicht teilen. Und für mich ist es einfach nur Hilflosigkeit, wenn man heute noch mit der Theweleitischen Theorie kommt.

### **Aber es gibt doch Fußballfans, die rechts sind!**

Natürlich gibt es die. Es gibt auch linke Fußballfans. Aber was sagt uns das? Was können wir praktisch tun, wenn wir immer wieder darauf verweisen, letztendlich daran festhalten? Was für ein Lösungsansatz oder Problembewusstsein lässt sich dahinter erkennen? Keines!

Denn die eigentliche Frage ist doch eine ganz andere: Was wissen wir über Fußballfans? Was wissen wir über ihr Selbstverständnis, ihre Motive, ihre Regeln, ihre Gefühle? Das ist so typisch für diese Gesellschaft heute: niemand weiß etwas Genaues von seinem Nachbarn, aber allen kann alles unterstellt werden. Das finde ich gefährlich.

Deshalb war es für mich eine große Herausforderung, mich vorbehaltlos und möglichst urteilsfrei in die Welt von Fußballfans zu begeben und sie kennen zu lernen. Dabei habe ich die Frage nach der jeweiligen politischen Einstellung von vorneherein

und bewusst nicht gestellt. Weil dann hätte ich mir die Möglichkeit, diese Welt wirklich kennen zu lernen, verbaut und hätte mich immer wieder in politischen Rechtfertigungen und Diskussionen wiedergefunden. Und gerade das wollte nicht.

### **War es schwer als Frau Zugang zu dieser Welt der Fans zu finden?**

Es war generell schwer. Ob es daran lag, dass ich eine Frau bin, kann ich nicht sagen. Die Fans sind, mit ihrem Erfahrungshintergrund im Umgang mit den Medien generell misstrauisch, wenn jemand von außen kommt.

Was mir, um noch einmal auf die Geschlechterfrage zurück zu kommen, vielleicht eher geholfen hat, war, dass immer klar war, dass ich als Frau nie dazu gehören würde. Das schloß sich aus, weil die Fanwelt eine fast ausschließlich männliche ist, in der Frau generell keinen Platz hat. Also hatte ich immer die Position einer Beobachterin, die ich ja wollte. Ich musste mich nicht messen und war nicht unbedingt gezwungen, mich zu positionieren, weil ich letztendlich nicht ebenbürtig oder „tauglich“ war.

### **Was waren Ihre prägendsten Erlebnisse?**

Es gab zwei starke, sich wiederholende Momente, die mich tief beeindruckt haben. Zum einen ist das die Kraft der Fanblöcke, die Gefühle, die dort während des Spiels zum Ausdruck kommen. Ich hatte nicht erwartet, einer solchen Intensität, die durchaus auch selbstironische Züge trägt, zu begegnen. Das andere waren natürlich Erlebnisse von Gewalt während oder nach Fußballspielen. Die Kraft und Energie, die dort entfesselt wurde, hat mich jedes Mal für Tage aus dem Gleis gehoben. Ich habe begriffen, wie wenig diese Kraft steuerbar ist, wenn sie einmal hervor bricht.

In diesem Zusammenhang konnte ich die Nachwirkungen gewalttätiger Auseinandersetzungen von Fans - oder von Fans und Polizei - im Anschluß, sowie die Reaktionen der Medien und Politiker einmal aus einer ganz anderen Perspektive beobachten. Das war natürlich hochinteressant.

### **Wie meinen Sie das?**

Es gibt ganz klare mediale „Umgangsformen“ mit Fußballfans und Fangewalt. Da wird kaum noch differenziert und der Schuldige wird schnell benannt. Das da aber ein weit verzweigtes Gefüge an männlicher Subkultur, die durchaus eine Berechtigung hat, dahinter steht, da möchte lieber niemand genauer hinsehen. Wenn es ganz schlimm kommt, schreit man nach rollenden Köpfen. Dass das aber mitunter Köpfe sind, die viel an sozialer Bürger- und Jugendsozialarbeit leisten und die dabei nicht selten allein gelassen werden von Land und Kommune, wird dann lieber verschwiegen. Das ist eine so abgedroschene Attitüde. Niemandem ist damit geholfen.

Die Fans und auch die Verantwortlichen ziehen sich logischerweise immer mehr zurück, fühlen sich unverstanden und abgeurteilt. Die Fans kommunizieren fast ausschließlich untereinander übers Internet, geben eigene Zeitungen und Bücher heraus, drehen ihre eigenen Filme. So ist eine Parallelwelt entstanden, die Außenstehenden keinen Zugang mehr gewährt. Diese Entwicklung finde ich bedenklich. Eine Gesellschaft zerfällt und wir sehen tatenlos zu.

Oktober 2008



**Franziska Tenner**  
Regisseurin

[www.franziska-tenner.de](http://www.franziska-tenner.de)